

Protokoll

3. kommRess-Workshop

„Innovative Ansätze zum Ressourcenschutz in Kommunen“

Der Workshop fand im Rahmen des Projekts „Ressourcenpolitik auf kommunaler und regionaler Ebene - Entwicklung und Etablierung spezieller Informations- und Beratungsangebote sowie weitere Unterstützungsaktivitäten im Rahmen der Weiterentwicklung und Umsetzung des Deutschen Ressourceneffizienzprogramms ProgRess“ (kommRess) statt.

Termin: 19. Juni 2018, 10:00-14:45 Uhr
 Ort: Rathaus Krefeld, Von der Leyen Platz 1
 Teilnehmende: Siehe Anlage 1. Teilnehmerliste

Agenda

Uhrzeit	TOP
10:00	Begrüßung durch die Stadt Krefeld / Difu
Einführung Ressourceneffizienz in Kommunen	
10:10	Ressourceneffizienz in Kommunen stärken – das Projekt kommRess (Difu)
10:20	Zentrale Akteure, ihre Handlungsfelder und Gestaltungsspielräume der Ressourceneffizienz auf kommunaler Ebene (Difu)
Beispiele aus der Praxis – Impulsreferate	
10:30	<ol style="list-style-type: none"> 1. Innovative und nachhaltige Stoffstromnutzung – Aktivitäten in der Modellregion Rheinland Dennis Herzberg (RIN-Netzwerk, CLIB 2021) 2. Bioökonomie – Welche Rolle können Kommunen bei diesem Thema spielen? Gabi Schock (Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft (DGAW)) 3. „Neue Effizienz“ – gute Beispiele des Ressourcenschutzes aus dem Bergischen Land Jochen Stiebel (Neue Effizienz)
Workshop-Runde 1	
Welche Rahmenbedingungen braucht es, um Ressourceneffizienz erfolgreich in Kommunen und Regionen zu implementieren?	
12:00	World Café Tisch 1: Was passiert bereits in Ihrer Kommune? Wo liegen weitere Potenziale des kommunalen Ressourcenschutzes? Tisch 2: Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um Ressourceneffizienz besser zu verankern? Welche Politikansätze und -maßnahmen würden Ihre Arbeit vereinfachen und sollten in das Ressourceneffizienzprogramm (ProgRess) der Bundesregierung aufgenommen werden?
12:45	<i>Pause und kleiner Mittagsimbiss</i>

Workshop-Runde 2	
Servicestelle ressourceneffiziente Kommune - Kommunale Bedarfe?	
13:30	Gallery Walk Stellwand 1: Welche guten Beispiele zur Ressourceneffizienz aus der Praxis sind Ihnen bekannt? Stellwand 2: Was muss Ihnen eine Servicestelle ressourceneffiziente Kommune anbieten, damit Sie vor Ort Ressourceneffizienz erfolgreich umsetzen können? Stellwand 3: Wer soll/kann innerhalb der Kommune für das Thema zuständig sein?
14:30	Diskussion der Ergebnisse
14:40	Förderung von Ressourceneffizienz über die NKI
14:45	Dank und Ende der Veranstaltung

A. Begrüßung

Begrüßung durch Bürgermeisterin Karin Meincke, Stadt Krefeld

Bürgermeisterin Meincke hieß die Teilnehmenden in Krefeld willkommen und unterstrich, dass es aus ihrer Sicht wünschenswert sei, Ökologie und Ökonomie möglichst immer gemeinsam zu betrachten. Sie hob hervor, dass Ressourcenschutz in der Kommunalverwaltung ein wichtiges Thema sei, etwa im Hinblick auf Mobilität oder Wohnungsbau. Sie wies darauf hin, dass bei Maßnahmen zur Effizienz die Effektivität nicht außen vorgelassen werden sollte. Abschließend wünschte sie der Veranstaltung viel Erfolg bei der Suche nach Wegen, Ressourceneffizienz auf lokaler Ebene zu verbessern.

Begrüßung der Teilnehmenden durch Maic Verbücheln, Difu

Herr Verbücheln begrüßte die Teilnehmenden und führte einleitend in das Thema „Ressourceneffizienz“ ein. Herr Verbücheln fragte im Plenum, wem von den Teilnehmenden das Ressourceneffizienzprogramm der Deutschen Bundesregierung (ProgRess) bekannt sei. Nur rund ein Drittel antwortete mit „ja“. Daher stellte sich die Frage, wie der im ProgRess II aufgeführte Handlungsansatz zur Stärkung der Kommunen mit Leben gefüllt werden kann. Solche und weitere Aspekte wurden auf dem Workshop diskutiert.

B. Einführung zur Ressourceneffizienz in Kommunen

Präsentation: Projektdesign kommRess

Herr Verbücheln stellte das Projektdesign von kommRess (siehe Anlage 2, Präsentation) inklusive der Projekthomepage vor (siehe Anlage 2, Präsentation). Auf der Homepage finden Kommunen Informationen zum Projekt und zum Thema Ressourceneffizienz. Siehe: www.ressourceneffizientekommune.de

Präsentation: Zentrale Akteure, ihre Handlungsfelder und Gestaltungsspielräume der Ressourceneffizienz auf kommunaler Ebene

Herr Verbücheln führte in das Thema Ressourceneffizienz unter den in der Überschrift genannten Aspekten ein (siehe Anlage 3, Präsentation).

Von einem der Teilnehmenden wurde angeregt, soziale und kulturelle Aspekte bei der Implementierung von Ressourceneffizienz ebenfalls zu betrachten, da sie eine wichtige Rolle spielen, insbesondere im Hinblick auf das Verhalten von Verbrauchern. Es wurde bestätigt, dass Kommunikation ein wichtiger Baustein des kommRess-Projektes ist, jedoch Verbraucher nicht im Fokus stehen. Des Weiteren wird das Thema Bildung durch das Netzwerk BilRess- Bildung für Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz

vom UBA/BMU abgedeckt (siehe: <https://www.bilress.de/>). Die Teilnehmenden verwiesen zudem darauf, dass Kommunen auch wichtige Initiatoren für die Einführung neuer Systeme sein können. Auf Nachfrage verwies Herr Verbücheln auf die nächsten Workshops am 24.9.18 in Augsburg (Inhouse-Seminar mit ausgewählten regionalen Akteuren) sowie Dessau am 10.10.18 im Rahmen der Agenda 21-Konferenz. Die Teilnahme am zweiten Workshop ist offen. (Weitere Interessensbekundungen bitte an Herrn Verbücheln, verbuecheln@difu.de)

Impulsreferate – Beispiele aus der Praxis

Innovative und nachhaltige Stoffstromnutzung – Aktivitäten in der Modellregion Rheinland Dennis Herzberg (RIN-Netzwerk, CLIB 2021) (siehe Anlage 4, Präsentation Herzberg)

Herr Herzberg führte in das Thema Bioökonomie ein, dessen Ziel es ist, den Einsatz fossiler Rohstoffe zu reduzieren und Ressourceneffizienz durch den Einsatz biogener Primär- und Sekundärrohstoffe zu fördern. Hierbei ist insbesondere auch der Einsatz als Rohstoff, z.B. für die chemische Industrie, möglich. Ein wichtiger Ansatzpunkt ist ebenfalls, dass Nahrungsmittel nicht im Fokus einer solchen stofflichen Nutzung stehen, im Gegensatz zu Abwässern, Klärschlämmen, Phosphor, Gülle, Lebensmittelabfällen oder Produktionsresten.

Herr Herzberg erklärte in diesem Zusammenhang den Begriff „circular economy“. Ihm war wichtig, dass dieser Begriff weitaus mehr Felder umfasst als der deutsche Begriff „Kreislaufwirtschaft“. Dieser wird zumeist in Zusammenhang mit dem Thema Abfallwirtschaft verwendet. Er ist damit deutlich linearer und „End of pipe“ orientierter als der englische Begriff.

Es wurde aus dem Plenum angemerkt, dass Kreisläufe in der Regel nicht zu 100 Prozent zu schließen sind und somit auch weiterhin Abfälle/Reststoffe anfallen. Hier ist wichtig zu bedenken, dass bestimmte Stoffe bei Bedarf in Schadstoffsenken zu überführen sind und damit aus dem Kreislauf entfernt werden. Neben der Landwirtschaft ist auch die Forstwirtschaft ein Handlungsfeld der Bioökonomie. Die Bioökonomie ist oftmals nur auf der räumlichen Ebene der Region sinnvoll, daher liegt der Fokus auf lokalen und regionalen Ressourcen – Transporte von über 50 Kilometern machen wenig Sinn, sofern nicht eine lokale Verdichtung erfolgt. Hier liegt eine große Chance für Kommunen, lokale Wirtschaftskreisläufe zu erschließen. Ein Teilnehmer merkte an, dass Bioökonomie allein zu kurz greife, da in der Realität keine 100-prozentigen Kreisläufe umgesetzt werden und die Suffizienz vernachlässigt wird. Hier sei ein cradle-to-cradle-Ansatz vorzuziehen. Abschließend bestand jedoch Einigkeit dahingehend, dass verschiedene Lösungen kombiniert werden sollten, um eine nachhaltige Ressourcenschonung zu bewirken.

Bioökonomie – Welche Rolle können Kommunen bei diesem Thema spielen?

Gabi Schock (Deutsche Gesellschaft für Abfallwirtschaft (DGAW)) (siehe Anlage 5, Präsentation Schock)

Frau Schock stellte zunächst das Netzwerk RIN Stoffströme vor. Anschließend ging sie auf die Chancen und Hemmnisse für kommunale Akteure im Handlungsfeld Bioökonomie ein. Frau Schock machte noch einmal deutlich, dass die kommunalen Akteure singuläre Interessen haben und es eine ständige Herausforderung ist, diese "unter einen Hut" zu bringen. Daher gibt es auch keine Blaupausen für Kommunen, es muss immer wieder auf individuelle Aspekte eingegangen werden.

Sie verwies auf die guten Voraussetzungen im Rheinland, Bioökonomie erfolgreich umzusetzen. Auf der einen Seite finden sich beispielsweise landwirtschaftliche Betriebe oder auch Lebensmittelproduzenten als Quellen, auf der anderen Seite die chemische Industrie als Abnehmer.

Wie rasant die Entwicklung ist, zeigen die ersten Handelshäuser, die in den nächsten Jahren ihre komplette Produktverpackung auf Materialien aus nachwachsenden Rohstoffen umstellen werden. Dies kann für den Markt ein enormer Impulsgeber sein, innovative Materialien zu verwenden. Hier scheinen in relativ kurzer Zeit im Bereich Ressourceneffizienz Erfolge erzielbar, die seitens der Politik in den letzten 10 Jahren nicht erreicht wurden.

Zu sehen ist auch, dass die Industrie strategische Partnerschaften benötigt, um Bioökonomie umzusetzen. Branchenübergreifende Netzwerke sind hier notwendig, da die vorhandenen nicht ausreichen. Hier könnten Kommunen "Treiber" sein und Vernetzungsarbeit leisten, etwa über Wirtschaftsfördereinrichtungen. Leider verfügen sie in der Regel über zu wenig Personal und Fachexpertise, um hier verstärkt aktiv zu werden. Die Kommunalpolitik sollte die Bioökonomie unterstützen, da sowohl regional- und wirtschaftsstrukturpolitische, ökologische, landwirtschaftliche und Ressourceneffizienz Fragen zu lösen und zu vernetzen sind.

„Neue Effizienz“ – gute Beispiele des Ressourcenschutzes aus dem Bergischen Land Jochen Stiebel (Siehe Anlage 6, Präsentation Stiebel)

Herr Stiebel stellte die Aktivitäten der „Neuen Effizienz“ (Bergische Gesellschaft für Ressourceneffizienz mbH) aus Wuppertal vor. Diese umfassen ein sehr breites Spektrum, wobei neben technischen, konzeptionellen Fragestellungen auch das Nutzerverhalten im Fokus steht. Es handelt sich um ein Netzwerk, das „Experten dorthin bringt, wo sie gebraucht werden“. Zielgruppen sind das produzierende Gewerbe, Kommunen und Bildungseinrichtungen im Bergischen Land und darüber hinaus.

Ein Erfolgsrezept ist die Erstberatung von Unternehmen, um dort einen spezifischen Überblick über das Thema zu geben. Es wird Wert daraufgelegt, dass Mitarbeiter aus der Produktion mit einbezogen werden, da gerade aus dieser Beschäftigtengruppe gute Impulse zur Ressourceneinsparung im Betrieb gegeben werden. Beispielsweise hat die Minderung des Wasserdrucks in betrieblichen Duschen zu Einsparungen von über 10.000 Euro/Jahr geführt. Ein weiteres Beispiel aus der Stadt Solingen bezog sich auf die Entwicklung eines Konzepts zur Umstellung des ÖPNV auf E-Mobilität in einer hügeligen Stadt. In Solingen soll ein Batterie-Oberleitungs-Bus (BOB) und eine intelligente Oberleitungsinfrastruktur kombiniert werden. Herr Stiebel stellte auch das Konzept „mission E“ vor.¹ Dies befähigt die „Neue Effizienz“ dazu, Unternehmen aus der Region bei der Planung und Umsetzung einer eigenen Energieeffizienzkampagne zu unterstützen, nach dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. mission E versetzt Unternehmen in die Lage, eine Motivationskampagne überwiegend in Eigenregie durchzuführen. Herr Stiebel machte deutlich, dass nicht zwingend große investive Maßnahmen notwendig sind, um eine verbesserte Effizienz zu erreichen. Vielmehr geht es überwiegend um Verhaltensänderungen der Nutzer, über die viel erreichbar ist, wie eine Reihe kommunaler Beispiele zeigt. Um Veränderung im Verhalten zu erreichen, ist es wirkungsvoller, sich an die 80 Prozent der „Neutralen“ zu wenden, denen das Thema (noch) nicht wichtig ist, als sich an den 10 Prozent der „Unwilligen“ die Zähne auszubeißen. Grundsätzlich ist es von Vorteil, wenn die Politik und das Management das Thema unterstützen und mit gutem Beispiel vorangehen.

Förderung von Ressourceneffizienz über die Nationale Klimaschutz Initiative (NKI)

Herr Verbücheln stellte die Möglichkeit der Förderung von Ressourceneffizienz - Netzwerke in Kommunen über die NKI vor. Gefördert wird der Aufbau und Betrieb der Netzwerke durch externe Netzwerk- und Ressourceneffizienzexperten. Die Förderung findet in zwei Phasen statt – der Gewinnungs- und der Netzwerkphase. Das Programm läuft noch bis Januar 2019. Siehe Anlage 4 und

<https://www.klimaschutz.de/kommunale-netzwerke-richtlinie>

1 Eigentümer und Lizenzgeber des Konzepts ist die EnergieAgentur.NRW. Die Neue Effizienz ist einer der ersten Lizenznehmer zur Durchführung des Konzepts. mission E steht für Energie, Effizienz, Einsparung, Emission und Engagement.

Workshoprunde 1 – Welche Rahmenbedingungen braucht es, um Ressourceneffizienz erfolgreich in Kommunen und Regionen zu implementieren?

Hier wurde die Methode „World Café“ genutzt, um mit den Teilnehmenden zu diskutieren, was eine „Servicestelle ressourceneffiziente Kommune“ leisten sollte.

Frage Tisch 1: Was passiert bereits in **Ihrer** Kommune? Wo liegen weitere Potenziale des kommunalen Ressourcenschutzes?

Frage Tisch 2: Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um Ressourceneffizienz besser zu verankern? Welche Politikansätze und –maßnahmen würden Ihre Arbeit vereinfachen und sollten in ProgRess aufgenommen werden?

Ergebnisse zum Workshop Tisch 1: Was passiert bereits in Ihrer Kommune? Wo liegen weitere Potenziale des kommunalen Ressourcenschutzes?

Beispiele aus den Kommunen:

- Energieautarke Kläranlage: erzeugt mehr Energie als sie verbraucht; Energieproduzent vor Ort (Emscher-Genossenschaft)
- Düsseldorf hat ein digitalisiertes stadtweites Wärmekonzept über Erzeuger und Überschüsse erstellt (Bildung von Nahwärmenetzen)
- Rheinberg: Urban Gardening (sehr positive Erfahrungen, zieht andere „Besucher“ an), Stadtradeln,
- Zusammenarbeit mit Kreishandwerkerschaft im Klimaschutz
- Genossenschaftsmodelle
- Solidarische Landwirtschaft
- Ökoprofit – anstrengend, aber gut
- Klimaschutz läuft
- Energiecontrolling

Weitere Potenziale:

- Fläche ist als Ressource wichtig
- Aktive Mobilitätsplanung, z.B. Radwege
- Grünflächen mit Akku-Geräten bearbeiten – mit regenerativen Energien geladen
- Fair-trade-town, (z.B. faire Bewirtung in der Kommunalverwaltung)
- Unverpackt-Läden
- Repair Cafes, Maschinen Börsen
- „Geschenk“-Kaufhäuser, -Portale
- Kampagnen z.B. gegen „to-go“-Produkte, hier müssen die Kommunen mit anderen Akteuren kooperieren, teilweise große Herausforderung
- Agenda 21, SDGs
- Aktivitäten wie Urban Gardening, Repair-Cafes etc. sollten sich regional vernetzen, „Inseln“ bilden, um das Thema Ressourcen bekannter zu machen
- Sektorenkopplung: Strom, Wärme, Mobilität + Ressourcen, Themen in Prozess „nachhaltige Stadt“ einbringen, Themen zum Leitthema machen: übergreifende Ziele, Politik, Maßnahmen, nur so kann Umsetzung gelingen (Freiburg, München, Bottrop)
- Verantwortliche ökologische Baulastträgerschaft: Flächen nicht mulchen, sondern mähen, fachgerecht bewirtschaften, kleine Gemeinde sollten hier kooperieren

Sonstiges

- Ressourceneffizienz zur Pflichtaufgabe machen, dann müssen Kommunen handeln
- Kontinuität sichern (Förderung für Klimaschutzmanager zu kurz)
- Finanzierung Expertenteams durch Bund
- Nicht alle Projekte funktionieren überall (gesunde Stadt/Obst-Gemüse auf städtischen Freiflächen ziehen ist auf verseuchten Böden nicht machbar. Ausweg: Hochbeete)
- Urban Systems (Holland) setzt sich mit internen und externen Faktoren auseinander (Hier werden noch Tester gesucht)

Fazit

In den Kommunen gibt es bereits verschiedene Ansätze und Projekte zum Thema Ressourceneffizienz, allerdings gibt es hier noch deutlich „Luft nach oben“. Dazu wurde eine Reihe von konkreten Vorschlägen gemacht. Meist sind Kooperationen notwendig, um die Projekte wirkungsvoll umzusetzen. In der Diskussion wurde eindeutig für einen regionalen Ansatz „kleine Inseln, die sich zusammenschließen“ plädiert, um Ressourcen effizient zu schützen. Als wichtig wurde auch eingeschätzt, das Thema zum Leitthema zu machen und verschiedene Sektoren (Strom, Wärme, Mobilität, Ressourcen) miteinander zu koppeln. Sofern Ressourceneffizienz zur Pflichtaufgabe gemacht würde, wären alle Kommunen zum Handeln gezwungen. Unterstützung durch den Bund sollte vor allem bei der Finanzierung von qualifiziertem Personal erfolgen.

Ergebnisse zum Workshop Tisch 2:

Welche Rahmenbedingungen sind notwendig? Welche Politikansätze und -maßnahmen sollten in ProgRess aufgenommen werden?

- ProgRess ist derzeit ein „Papiertiger“, hier müssen Anreize geschaffen werden, die eine Umsetzung der vielen Ansätze ermöglicht.
- Klare gesetzliche Ziele (Chance und Risiko zugleich)
- Kreislaufwirtschaftsgesetz modifizieren zu mehr „wirklicher Kreislaufwirtschaft“
- Änderung der Verpackungsverantwortung – bisheriges System nicht erfolgreich. Abfallwirtschaft gehört in eine Hand um holistisches Denken zu fördern und Synergien zu nutzen
- Produzenten (Produkte) stärker in die Verantwortung nehmen (z.B. Ökodesign)
- Verknüpfung der Ebenen EU, Bund, Länder und Kommunen, um Effizienzkriterien im Vergaberecht festzuschreiben. Bei der Beschaffung müssen ökologische Vorgaben Pflicht werden.
- Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium, um die Umweltbildung in Schulen voranzubringen.
- Informationsmaterial für Umweltbildung (z.B. Verbraucher, Schulen)
- Ressourceneffizienz als Pflichtaufgabe für Landkreise und Städte
- Stärkung eines/des Leitbild Ressourceneffizienz in der Kommune
- Förderung: Mehr Informationen, da bei verschiedenen Akteuren Wissenslücken bei Förderprogrammen (z.B. EFRE) existieren. Die Förderung kann bzw. sollte in Zusammenhang mit Leitbildern, Zielen, Konzepten, Plänen.... gebracht werden.
- In den Kommunen wird mehr Personal benötigt.
- Restmüll sollte nach Massengewicht abgerechnet werden, um auch mentale Änderungen anzugehen.
- In Kommunen ein Vortragsrecht der Ressourceneffizienzbeauftragten (oder entsprechende Organisationseinheit) bei der Kommunalpolitik
- Auslagerung in kommunale Gesellschaften ist kontraproduktiv, da diese sektorale Interessen verfolgen könnten (z.B. Wirtschaftsförderung)
- Vorliegende kommunale Satzungen mit Blick auf Ressourceneffizienz anpassen (1. Analyse Status Quo, 2. Ändern)

Fazit: Es wurde bei der Diskussion nochmal deutlich, dass ProgRess in den Kommunen noch nicht sehr bekannt ist. Zudem wurde bemängelt, dass ProgRess eine nette Sammlung von Ansätzen ist, die jedoch keine Anreize für die lokale Ebene setzt, Ressourceneffizienz anzugehen. Verwiesen wurde auf die vorhandene Gesetzgebung – hier vor allem das Abfallrecht – die stärker als Hebel genutzt werden muss. Angeregt wurde ein holistischer Ansatz, der neben einer besseren Zusammenarbeit von Bund, Ländern und Kommunen ebenso die (Schul-)Bildung umfassen sollte. Die Rahmenbedingungen auf der lokalen Ebene sind zu verbessern, indem das Thema stärker bekannt gemacht (z.B. Leitbild Ressourceneffizienz) und zu einer kommunalen Pflichtaufgabe gemacht wird. Angemerkt wurde zudem, dass auf der lokalen Ebene Förderungen und ausreichendes Personal fehlen. Vorhandene kommunale Instrumente wie etwa Satzungen sollten überprüft und angepasst werden.

C. Workshoprunde 2 – Servicestelle ressourceneffiziente Kommune - Kommunale Bedarfe

Bei dem Workshop wurde die Methode „Gallery Walk“ genutzt, d.h., es wurden drei Gruppen gebildet, die von Stellwand zu Stellwand „wanderten“, um dort gemeinsam Fragen zu diskutieren.

Stellwand 1: Welche guten Beispiele zur Ressourceneffizienz aus der Praxis sind Ihnen bekannt?

Stellwand 2: Was muss Ihnen eine Servicestelle ressourceneffiziente Kommune anbieten, damit Sie vor Ort Ressourceneffizienz erfolgreich umsetzen können?

Stellwand 3: Wer soll/kann innerhalb der Kommune für das Thema zuständig sein?

Ergebnisse Stellwand 1: Welche guten Beispiele zur Ressourceneffizienz aus der Praxis sind Ihnen bekannt?

Stadtplanung

- Klimaschutz-Siedlung (z.B. Aachen), siehe: <https://www.energieagentur.nrw/gebäude/klimaschutzsiedlungen>
- Faktor 4 Siedlung (z.B. in Inden), siehe: <https://www.aachener-stiftung.de/1996-2016/bauen-wohnen/faktor-x-quartiere.html>
- Klimagerechtes Flächenmanagement, siehe: <https://www.klimaschutz.de/f%C3%B6rderprogramm/klimagerechtes-fl%C3%A4chenmanagement-0>

Mobilität

- Jobräder
- Kostenlose ÖPNV-Nutzung
- Leihfahrrad-System
- Ride-Sharing

Abfallwirtschaft

- Recycling-Höfe

Wärme/Strom

- Wärme und Strom aus Biotonne
- Abwasserwärmenutzung
- Energiecontrolling und abgeleitete Energiemaßnahme
- Altbau plus
- PV-Ausbau Programm

Beschaffung

- Fairtrade
- UBA-orientierte Beschaffung

Wasser/Abwasser

- Energetische Optimierung Siedlungswasserwirtschaft
- Energieautarke Kläranlage
- Phosphor-Rückgewinnung

Fuhrpark

- Alternative Kraftstoffe
- Elektrifizierter Fuhrpark
- Car Sharing Kommune/Anwohner
- Verkleinerung des Fuhrparks durch Fachbereichskooperation in der Verwaltung

Ansiedlungsprozesse

- Nachhaltige, intelligente Genehmigungspolitik

Organisation

- Schulung für Mitarbeiter
- Homeoffice

Prozesse

- Langlebigkeit von Produkten, z.B. die Glühbirne, die über 100 Jahre leuchtet
- cradle- to-cradle, z.B. in Venlo

Bildung

- Kommunale Ferienprogramme in Zusammenarbeit mit Schulen, Unternehmen etc. (Donnersbergkreis)
- Sensibilisierung: Lernzentren/Praxisstandorte

Fazit: Das Ergebnis zeigt, dass in den Kommunen Beispiele der Ressourceneffizienz umgesetzt werden. Die Aktivitäten sind jedoch auch hier häufig sektoral ausgerichtet, was zeigt, wie schwierig es ist, gute integrierte Ansätze zu finden (z.B. Energie aus der Biotonne). Benannt wurden Beispiele aus Aachen, Inden und Venlo (Niederlande). Hervorgehoben wurden die Potenziale in der Stadtplanung und die Bereiche Mobilität und Energie.

Ergebnisse Stellwand 2: Was muss Ihnen eine Servicestelle ressourceneffiziente Kommune anbieten, damit Sie vor Ort Ressourceneffizienz erfolgreich umsetzen können?

Welche Anreize sind nötig?

- Förderung Bund oder Land, Förderprogramme
- Allgemeine Beratung zu vorhandenen Förderungen, „Lotse“
- Landesplanerische, regionalplanerische Vorgaben, umweltorientierter Gebietsentwicklungsplan

Welche Informationen werden gebraucht?

- Anwenderbezogene Fachinfos
- NRW: Beratungsstrukturen verknüpfen
- Juristische, technische, naturwissenschaftliche, soziologische Kompetenzen

Welche Formate werden gebraucht?

- Fachliche Beratung
- Telefonische Beratung
- Inhouse-Schulungen: Fachmann kommt
- Best-practise-Datenbank mit guter Suchfunktion
- Netzwerke: Austausch fördern
- Fertige Kampagnen zur Ressourceneffizienz anbieten
- Bundesweite Image-Werbung vom Bund für das Thema (TV, Plakate) – Eigenverantwortung der Menschen stärken

Was sollte die Homepage bieten?

- Homepage muss immer aktuell sein
- Daten zur Ressourceneffizienz/ökologischer Fußabdruck animiert ablesbar

Sonstiges

- Politischer Einfluss auf Entscheider
- Prüfen, ob Ansiedlung auf Bundes- oder Landesebene
- Förderung von Innovationsgutscheinen, die die Zusammenarbeit fördern (NRW bietet solche Gutscheine, um Zusammenarbeit von Hochschulen und Unternehmen zu fördern)
- Dezentrale, selbstständige Beratungsstellen statt einer übergeordneten Stelle (wird in den Niederlanden gerade aufgebaut)

Fazit: Von einer Servicestelle wird umfassende Kompetenz erwartet, sowohl in technischer, naturwissenschaftlicher, juristischer und soziologischer Hinsicht. Selbstverständlich sein sollten auch eine immer aktuelle Homepage, Datenbanken mit guten Suchfunktionen, telefonische Erreichbarkeit. Hilfreich wäre auch, wenn Kampagnen zur Ressourceneffizienz zur Übernahme in der eigenen Kommunen zur Verfügung gestellt würden. Wichtig wäre eine Beratung zu bestehenden Förderprogrammen, ein guter Anreiz wäre auch ein spezielles Förderprogramm zur Ressourceneffizienz. Die Leistungen sollten zentral und dezentral erbracht werden. Um das Thema voranzutreiben, sollte die Einrichtung einer solchen Stelle von einer bundesweiten Image-Kampagne zur Ressourceneffizienz begleitet werden. Diskutiert wurde auch, ob eine Servicestelle auf Bundes- oder Landesebene angesiedelt werden sollte.

Ergebnisse Stellwand 3: Wer soll/kann innerhalb der Kommune für das Themazuständig sein?

Oberbürgermeister

- Rückendeckung Politik
- Alle mitnehmen und einbinden: Leitbild
- Eine Organisationseinheit, mit OB
- Runder Tisch mit diversen Bereichen

Eigene Stabsstelle

- „Kümmerer“ mit Rechten und Pflichten
- Nicht überlasten mit Aufgaben
- Organisator notwendig
- Effizienzagentur in der Kommune

Verwaltung (allg.)

- Verantwortung auf Amtsleiterenebene
- Alle Ebenen, alle Ressorts sind verantwortlich (analog Qualitätsmanagementsysteme - QMS)
- Jeder Fachbereich bekommt einen Koordinator - Runder Tisch + Kümmerer
- Anknüpfung an vorhandene Strukturen

Welche Rolle spielt Vernetzung? Mit wem sollte man sich vernetzen?

- Vernetzung/Kooperation mit IHK, Landwirtschaftskammer, Agenturen etc.
- Zweckverbände
- Angebote auf Landkreisebene
- Coaching durch Bezirksregierung/Umweltbehörden
- Schlüsselakteure aus der Kommune
- Den Wolf zum Vegetarier machen: Kommunale Wirtschaftsförderung muss ökologisch arbeiten.
- Ressourcen des Kreises sollen bei Bedarf mit genutzt werden
- Vernünftige Organisationseinheit (Landkreis, kreisangehörige Kommunen)

Fazit: Die Verantwortlichkeit für die Umsetzung von Ressourceneffizienz in Kommunen wurde intensiv diskutiert. Einigkeit bestand darüber, dass die Politik und auch der OB hinter dem Thema stehen müssen um es voranzubringen. Für die konkrete Umsetzung jedoch wurden drei Möglichkeiten angesprochen: 1. Stabsstelle, 2. Kümmerer in allen relevanten Verwaltungseinheiten und 3. Alle Ressorts im alltäglichen Geschäft (z.B. analog QMS). Eine Mehrheit der Teilnehmer war der Meinung, dass vorhandene Strukturen nicht ausreichend sind. Des Weiteren wurde auf die verschiedenen Kooperationspartner verwiesen, die mit in Prozesse einbezogen werden sollten (z.B. IHK, Agenturen, Zweckverbände, Bezirksregierung). Verwiesen wurde auch darauf, dass die Organisationseinheiten gut gewählt sein müssen, z.B. in Landkreisen.

D. Anlagen

- Teilnehmerliste (Anlage 1)
 - Vortrag: kommRess-Projektdesign (Anlage 2)
 - Vortrag: Akteure , Handlungsfelder (Anlage 3)
 - Vortrag: Förderung Ressourceneffizienz-Netzwerke (Anlage 4)
 - Präsentation: Innovative und nachhaltige Stoffstromnutzung (Anlage 5)
 - Präsentation: Kommunen und Bioökonomie (Anlage 6)
 - Präsentation: Neue Effizienz (Anlage 7)
-